

Abstract

Titel: Die Idee der City-ID. Reflexion über die Idee der City-ID für Sans-Papiers aus der Perspektive der Sozialen Arbeit

Kurzzusammenfassung: Die Arbeit beleuchtet die Situation der Sans-Papiers in der Schweiz mit Fokus auf die Bereiche Arbeit und Mobilität und analysiert anhand von Beurteilungskriterien aus dem Systemtheoretischen Paradigma der Sozialen Arbeit die Einflussmöglichkeiten einer City-ID für Sans-Papiers in diesen Bereichen.

Autor(en): Rahel Horrer

Referent/-in: Gabi Hahn

Publikationsformat: BATH
 MATH
 Semesterarbeit
 Forschungsbericht
 Anderes

Veröffentlichung (Jahr): 2018

Sprache: deutsch

Zitation: Horrer, Rahel. (2018). *Die Idee der City-ID. Reflexion über die Idee der City-ID für Sans-Papiers aus der Perspektive der Sozialen Arbeit*. Unveröffentlichte Bachelorarbeit, FHS St. Gallen, Fachbereich Soziale Arbeit.

Schlagwörter (Tags): City-ID, Sans-Papiers, Soziale Arbeit

Ausgangslage:

Die Situation der Sans-Papiers in der Schweiz ist prekär. Sans-Papiers droht ständig die Ausschaffung. Somit sehen sie sich mit einem ständigen Verstecken vor Behörden und einem möglichst nicht auffälligem Verhalten konfrontiert. Aktuell wird in der Schweiz in verschiedenen Städten über eine Einführung eines Stadtausweises, einer City-ID, diskutiert.

Diese Idee kommt aus amerikanischen Städten, die sich als Sanctuary-Cities bezeichnen und sich gegen nationale Politiken der Exklusion stellen. Der Idee der City-ID liegt das Konzept Urban-Citizenship zu Grunde, das auf mehr gleichberechtigte Teilhabe am städtischen Leben zielt und dafür als Kriterium den Lebensmittelpunkt und nicht die Staatsbürgerschaft von Personen verwendet. Das Besondere an einer City-ID für Sans-Papiers ist, dass sie nicht an einen rechtlichen Aufenthaltsstatus gebunden ist und dieser ebenfalls nicht auf der City-ID-Karte ersichtlich ist. Sans-Papiers erhoffen sich von einer City-ID ein humaneres Leben, mehr Teilhabe und Anerkennung sowie mehr Sicherheit, verbesserten Zugang zu verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens und keine Angst vor Ausweiskontrollen durch die Polizei.

Ziel:

Die Bachelorarbeit reflektiert die Idee der City-ID aus Perspektive der Sozialen Arbeit. Als theoretische Grundlage zieht die Bachelorarbeit das systemtheoretische Paradigma der Sozialen Arbeit [SPSA] heran. Spezifisch werden Teile der darin enthaltenen Bedürfnistheorie nach Werner Obrecht und dem Zusammenhang dieser Bedürfnisse und den sozialen Problemen von Individuen nach Staub-Bernasconi verwendet. Um den Rahmen der Bachelorarbeit nicht zu sprengen, werden in der vorliegenden Arbeit *erwachsene erwerbstätige Einzelpersonen* fokussiert, da ein Grossteil der Sans-Papiers in der Schweiz erwerbstätig und erwachsen ist. Weiter ist die Beleuchtung der Situation erwachsener, erwerbstätiger Sans-Papiers auf die *Bereiche Arbeit und Mobilität* begrenzt. Der Bereich Arbeit wird fokussiert, da ein Grossteil der Sans-Papiers einer Arbeit nach geht. Der Bereich Mobilität wurde gewählt, da für Sans-Papiers die Hoffnung besteht, mit der Einführung der City-ID weniger Angst vor polizeilichen Kontrollen zu haben. *Dies würde die Mobilität der Sans-Papiers verbessern und ihnen mehr Teilhabe und Anerkennung verschaffen, was ein grundsätzliches Ziel des Konzepts Urban-Citizenship ist.* Für diese Bachelorarbeit ergibt sich daraus folgende Fragestellung: *Inwiefern könnte eine City-ID aus Perspektive des SPSA die Situation von erwachsenen erwerbstätigen Sans-Papiers in den Bereichen Arbeit und Mobilität verbessern?*

Vorgehensweise:

In einem ersten Schritt, wird die Situation der Sans-Papiers in der Schweiz aufgezeigt, vor allem in rechtlicher Hinsicht, da die rechtlichen Rahmenbedingungen prägend für die Situation der Sans-Papiers sind. Weiter wird auf die Bereiche Arbeit und Mobilität fokussiert, wobei neben rechtlichen Bedingungen auch Handlungsstrategien und Alltagsschwierigkeiten aufgezeigt werden. Der zweite Schritt beinhaltet die Beschreibung der für diese Arbeit relevanten Perspektiven des Konzepts Urban-Citizenship im Zusammenhang mit Stadtpolitik sowie

die Vorstellung der daraus entstandenen Idee der City-ID. Die Idee der City-ID wird am Beispiel der ID New York City [IDNYC] aufgezeigt. Die Diskussion um eine City-ID in der Schweiz wird anhand des Beispiels der Züri City Card beleuchtet. In einem dritten Schritt folgt eine Darstellung des SPSA, damit eine Perspektive der Sozialen Arbeit eingenommen werden kann. Aus dem SPSA werden Beurteilungskriterien zur Reflexion der City-ID herausgearbeitet. Diese Beurteilungskriterien sind die menschlichen Bedürfnisse und die daraus resultierenden sozialen Probleme. Im vierten Schritt werden diese Beurteilungskriterien entsprechend dem Fokus der Arbeit auf die Bereiche Arbeit und Mobilität der Situation von erwachsenen erwerbstätigen Sans-Papiers angewendet und schliesslich analysiert, inwiefern eine City-ID gemäss dem Beispiel der IDNYC die festgestellten sozialen Probleme der Sans-Papiers verbessert.

Erkenntnisse:

Sans-Papiers können in der irregulären Migration verordnet werden, die aus einem Spannungsverhältnisses zwischen Migration, Politik und Wirtschaft hervorgeht. Hierbei geht es darum, dass die Wirtschaft Arbeitskräfte benötigt, die jedoch innerhalb der gesetzlichen Bestimmungen, d.h. des dualen Zulassungssystems der Schweiz, schwierig zu rekrutieren sind. Auch wenn Sans-Papiers eine Aufenthaltsbewilligung für die Schweiz fehlt, besitzen sie Rechte in Form von Menschen- und Grundrechten. Die Durchsetzung dieser Rechte bleibt für Sans-Papiers risikoreich, aufgrund einer möglichen Entdeckung und der damit verbundenen Ausschaffung. Für die rechtliche Situation der Sans-Papiers hat sich zudem ein Rechtsgüterkonflikt zwischen sozialrechtlichen und ausländerrechtlichen Bestimmungen gezeigt, in dem die Gefahr liegt, Sozialpolitik als Instrument zur Bekämpfung irregulärer Migration zu verwenden.

Anhand der Bedürfnistheorie wurde ersichtlich, dass es Sans-Papiers erschwert ist, ihren Alltag bedürfnisgerecht zu gestalten, woraus sich soziale Probleme ergeben. Im Bereich der Arbeit sind Sans-Papiers oft mit prekären Arbeitsbedingungen konfrontiert, denen sie sich aufgrund ihrer Abhängigkeit von Arbeitgebenden und der risikoreichen Durchsetzung ihrer Rechte, kaum entziehen können. Weiter problematisch ist, dass Sans-Papiers, die Schwarzarbeit leisten, verminderten sozialen Schutz erhalten und der öffentlichen Hand finanzielle Beiträge entgehen. Für den Bereich Arbeit wurden soziale Probleme der Anerkennung, der Mitgliedschaft (Zugehörigkeit), der Erholungsmöglichkeiten resp. Gesundheit, der Austauschbeziehungen, die sich als asymmetrisch und abhängig charakterisieren, des sozialen Schutzes, der Macht in Form der Behinderungsmacht und der nicht gewährten Gleichbehandlung von Personen unabhängig ihrer Staatsangehörigkeit analysiert. Diesbezüglich sind die Einflussmöglichkeiten der City-ID nach Beispiel der IDNYC gering, da sie keine Arbeits-

bewilligung bedeutet. Sans-Papiers sind aufgrund ihrer Angst vor Ausschaffung im Rahmen von Ausweiskontrollen eingeschränkt in ihrer Mobilität. Für den Bereich Mobilität wurden soziale Probleme der Anerkennung, der Mitgliedschaft (Zugehörigkeit), der Erholungsmöglichkeiten resp. Gesundheit, der sozialen Isolation, der Macht in Form der Behinderungsmacht und der nicht gewährten Gleichbehandlung von Staatsangehörigen und Nicht-Staatsangehörigen analysiert. Die City-ID nach Beispiel der IDNYC kann viele dieser sozialen Probleme vermindern, da sie Bewegungsfreiheit im Stadtraum ermöglicht. Nur im Bereich Mobilität gewährleistet die City-ID eine Form der Gleichbehandlung von Staatsangehörigen und Nicht-Staatsangehörigen, die sich auf Ausweiskontrollen durch die Polizei im Stadtraum begrenzt.

Das Genfer Projekt Operation Papyrus zeigt ein schweizerisches Projekt, wodurch die bestehende Regularisierungsmöglichkeit mittels Härtefallgesuch für Sans-Papiers weniger restriktiv gehandhabt wird. Eine Regularisierung bedeutet, dass Sans-Papiers eine Aufenthaltsbewilligung erhalten. Aus Perspektive der Sozialen Arbeit, mit Bezug auf das SPSA, zeigt sich die Operation Papyrus als ganzheitlicheren Lösungsvorschlag, da die Operation Papyrus strukturell weiter greift als die City-ID und direkt auf rechtlicher, politischer und nationalstaatlicher Ebene ansetzt. Dennoch bildet die City-ID einen Schritt in die richtige Richtung, da sie die Situation der Sans-Papiers verbessert.

Literaturquellen (Auswahl):

- Daley, Tamara C. Lunn, Laurel. Hamilton, Jennifer. Bergman, Artis & Tapper, Donna. (2016). *IDNYC: A TOOL OF EMPOWERMENT: A Mixed-Methods Evaluation of the New York Municipal ID Program*. Gefunden am 13.02.2018 unter https://www1.nyc.gov/assets/idnyc/downloads/pdf/idnyc_report_full.pdf
- Efionayi-Mäder, Denise. Schönberger, Silvia & Steiner, Ilka. (2010). *Leben als Sans-Papiers in der Schweiz. Entwicklungen 2000-2010*. Bern: Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen [EKM]
- Staub-Bernasconi, Silvia. (2007). *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Systemtheoretische Grundlagen und professionelle Praxis – Ein Lehrbuch* (1. Aufl. 2007). Bern, Stuttgart, Wien: Haupt Verlag